

SONDERDRUCK

Zeit und Heimat

3. März 2005 · Nr. 1
48. Jahrgang

Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur
von Stadt und Kreis Biberach

Seit 1924 Beilage der „Schwäbischen Zeitung“
Ausgabe Biberach an der Riß

Von Prof. Dr. Hansjörg Schelle, Kändern

Das Wieland-Archiv in Biberach an der Riß

Die Forschungsliteratur zu Christoph Martin Wieland auf dem neuesten Stand zu halten, ist ein Anliegen des Wieland-Museums in Biberach geblieben. Bei diesem Bemühen und bei der Beurteilung von Antiquariatsangeboten wird die Museumsleiterin Vivia Ottenbacher von Prof. H. Schelle als ehrenamtlich tätigem Gutachter unterstützt.

Im Jahre 1905 war das Wieland-Museum von Kaufmann Reinhold Schelle als eine Gedenkstätte für Christoph Martin Wieland (1733–1813) gegründet worden. Durch Erinnerungsstücke, Bilder und Bücher wurde im historischen Gartenhaus die heitere Welt des bedeutendsten Dichters aus Oberschwaben vermittelt. Zugleich entfaltete Reinhold Schelle im Dienste der Forschung eine Sammeltätigkeit, und diesen stattlichen Anfangsbestand an Handschriften, Ausgaben Wieland'scher Schriften und Forschungsliteratur vermochte Kaufmann Eugen Schelle im Jahre 1942 durch den Ankauf der Wieland-Bibliothek von Dr. Julius Steinberger beträchtlich zu vermehren.

Wirkungsgeschichte dokumentieren

Seine fast unbegrenzte Empfänglichkeit hatte den Dichter befähigt, die mannigfachsten Anregungen aus der Weltliteratur in sein Werk aufzunehmen – so erscheint das Wort „Weltliteratur“ denn auch zuerst bei ihm. Zu seinen Zeitgenossen stand Wieland, vor allem als Herausgeber des „Teutschen Merkur“ (1773–1810), in vielfältiger Beziehung. Hansjörg Schelle hatte deshalb in seinen Studienjahren Anfang der fünfziger Jahre angeregt, außer dem Sammeln von Wieland-Drucken auch die verwickelte Einfluss- und Wirkungsge-

schichte des Dichters, Übersetzers und Publizisten Wieland in der Bibliothek des Museums zu dokumentieren. Dieser Vorschlag, neben die Gedenkstätte ein Wieland-Archiv zu stellen, war von dem damaligen, aus Hochschulgermanisten bestehenden, Wissenschaftlichen Beirat lebhaft begrüßt worden.

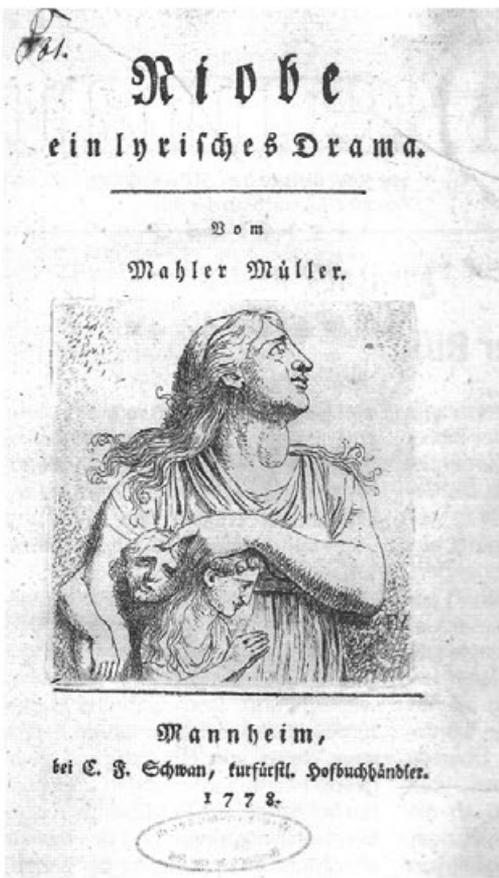
Über drei Jahrzehnte hin hatte sich Eugen Schelle als Museumsleiter unter beratender Mitwirkung seines Sohnes um den Ausbau der Sammlungen bemüht. Als mit der Übertragung des Wieland-Museums vom Kunst- und Altertums-Verein an die Stadt Biberach Anfang der siebziger Jahre die ehrenamtliche Tätigkeit von

drei Generationen der Familie Schelle endete, belief sich diese Fachbibliothek bereits auf 2143 Bände Wieland-Drucke, 4223 Bände Zeitgenossen, Einfluss- und Wirkungsgeschichte und 3084 Bände Wissenschaftliche Literatur.

Die von der Stadt Biberach bestellte Museumsleitung hat die in den fünfziger und sechziger Jahren eingeleitete Erwerbungspolitik zielstrebig weitergeführt. Doch während in den fünfziger und sechziger Jahren neben einer Reihe von Einzelstücken zwei geschlossene Sammlungen von Briefen Wielands aus Privatbesitz erworben werden konnten und das Biberacher Museum in die Reihe der bedeu-

Eine Büste Christoph Martin Wielands im Garten vor der Stadthalle.





Das Titelblatt der „Niobe“ von Friedrich Müller mit der von ihm geschaffenen Vignette.

tendsten Besitzer von Wieland-Handschriften einrückte, sind Autographen heute für eine aus öffentlichen Mitteln finanzierte Einrichtung so gut wie unerschwinglich geworden. Die Museumsleitung steht vor der schwierigen Entscheidung, wie die begrenzten Zuschüsse am sinnvollsten auszugeben sind, und hat sich entschlossen, das Gewicht auf den Ausbau der Bibliothek zu legen, die in dieser Ausrichtung auf Christoph Martin Wieland in keinem anderen Literaturarchiv zu finden ist.

Bibliophile Privatdrucke

Zwar sind die Antiquariatspreise auch für Bücher seit Anfang der siebziger Jahre horrend gestiegen, doch ist ein Enkel Reinhold Schelles mit seiner Frau dem Wieland-Museum mit der hochherzigen Erich-und-Amanda-Kress-Stiftung von 1996 und 2003 zu Hilfe gekommen. Sie haben es der Museumsleiterin, Diplombibliothekarin Viia Ottenbacher, M.A., ermög-

licht, auf die Angebote von besonders bedeutsamen Desideraten aus dem Sammelgebiet einzugehen. Vier dieser Neuerwerbungen sollen einen Einblick in die zur spannenden Forschungsaufgabe gewordenen Aufbauarbeit dieses Literaturarchivs gewähren.

Die Abteilung der Wieland-Ausgaben erhielt einen wertvollen Zuwachs durch den Sammelband von 21 bibliophilen Privatdrucken des Zürcher Kreises um Johann Jakob Bodmer aus den Jahren 1751 bis 1754, darunter, meist im Erstdruck, sechs Dichtungen des jungen Wieland und zwei seiner gemeinsam mit Bodmer verfassten Schriften. Das Konvolut, das Texte von größter Seltenheit vereint, stellt den jungen Dichter in den Zusammenhang dieses für die Literatur des 18. Jahrhunderts bedeutsamen Kreises.

Auf Anregung von Hansjörg Schelle wird seit 1956 der Versteigerungskatalog von Wielands hinterlassener Bibliothek der Sammeltätigkeit zugrunde gelegt. Bereits ein Drittel konnte bis 1970 wieder beschafft werden. Gewöhnlich begnügt man sich mit der im Katalog verzeichneten Ausgabe, doch hat sich nun der seltene Glücksfall ereignet, dass über ein Londoner Antiquariat das Exemplar Wielands erworben werden konnte: Die achtbändige, 1787 bis 1789 im Leipziger Verlag Göschen erschienene Ausgabe von „Goethe's Schriften“, kostbar in „englisches“ Leder gebunden. Hinzu kommt, dass es ein Geschenk der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar war: Die Widmung, „Amalie Ihrem Wieland“, ist durch die Überlieferung des Exemplars gesichert.

Die im vorrevolutionären Frankreich 1775 bis 1789 in monatlichen Lieferungen erschienene „Bibliothèque universelle des romans“ war eine der wichtigsten Quellen für die Weimarer Versdichtung Wielands, der es sogar erlebte, dass seine eigenen Romane, „Don Sylvio“, „Agathon“,

„Goldner Spiegel“ und „Abderiten“, in diesem repräsentativen Sammelwerk im Auszug vorgestellt wurden. Im Gespräch mit Pariser Antiquaren hatte H. Schelle schon Mitte der fünfziger Jahre erfahren, dass die Erwerbung der vollständigen, 112 Bände umfassenden, Reihe über den Handel aussichtslos sein dürfte, so dass auf seinen Vorschlag stattdessen der auf 28 Bände komprimierte Genfer Reprint angeschafft wurde.

Der Versteigerungskatalog enthält indessen nur einen Bruchteil dessen, was für Wieland belangvoll war, weshalb seine Schriften und sein Briefwechsel nach Hinweisen zu befragen sind. Mit dem Erstdruck der „Niobe, ein lyrisches Drama“ des Pfälzers Friedrich („Maler“) Müller, 1778 im Mannheimer Verlag Schwan erschienen, ist eine Dichtung erworben worden, mit der in den „Abderiten“, im Juli-Heft des „Teutschen Merkur“ vom selben Jahr, satirisch abgerechnet wird. Zwar versuchte Christoph Martin Wieland im September-Heft seiner Zeitschrift die Vorwürfe der Mannheimer zu entkräften, die sich wie der tief gekränkte Maler Müller in der Darstellung des „abderitischen Theaterwesens“ porträtiert fanden. Doch wie schon der Begründer der Wieland-Forschung, der mit Reinhold Schelle befreundete Prof. Bernhard Seuffert, nachgewiesen hat, werden Wielands Ausflüchte durch briefliche Äußerungen widerlegt. Die für den Geschmack des Graziendichters maßlosen Übertreibungen der „Niobe“ kennzeichnen das Stück als ein Produkt der Geniezeit: Mit dieser Neuerwerbung besitzt das Archiv ein bedeutsames Zeugnis für Wielands Auseinandersetzung mit dem Sturm und Drang.

Reinhold Schelle hatte damit begonnen, die neueste Forschungsliteratur zu sammeln. Sie auf dem neuesten Stand zu halten, ist ein Anliegen des Wieland-Museums geblieben. Bei diesem Bemühen und bei der Beurteilung von Antiquariatsangeboten wird die Museumsleiterin von Professor Hansjörg Schelle als ehrenamtlich tätigem Gutachter unterstützt. Die Stadt Biberach hat die an sie gestellten Erwartungen für eine angemessene Unterbringung des Wieland-Archivs in großzügiger Weise erfüllt: Seit 2002 sind Magazin und Verwaltung in neuen Räumen untergebracht und mit allen technischen Hilfsquellen für den Benutzer ausgestattet.